

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

8.11.1884 (No. 135)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995581)

Oldenburger Landeszeitung.

Die
„Oldenburger Landes-
zeitung“ erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnements-
preis excl. Postgeb. 2 M., mit
Postgeb. 2,40 M.
Inseratenpreis für die 4 Spalt.
Zeile 10 S., von außerhalb
des Großherzogthums 15 S.

Redaction: Gaststraße 1.

Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 135.

Sonnabend, den 8. November

1884.

Eine „todte“ Partei.

Wenn man den officiösen Organen und denen der Heidelberger Glauben schenken wollte, so wäre bei den Reichstagswahlen ein vollständiger „Zusammenbruch“ der deutsch-freisinnigen Partei erfolgt. Die Partei ist todt — erzählen die Braven — und sie führen hundert Gründe an, um dies ihren Lesern als wahrscheinlich hinzustellen.

Leider glauben sie selber nicht daran; denn gegen einen Todten hat man nicht mehr nöthig zu kämpfen; man ist gegen ihn milde gestimmt, sucht möglichst seine guten Eigenschaften hervorzuheben, selbst wenn man ihm im Leben feindlich gegenübergestanden, und spricht, auch wenn es nicht ganz von Herzen kommt, sein Bedauern aus, daß der Dahingegangene der Welt so früh entrissen ist. Das Verhalten der Officiösen und der Heidelberger ist aber gerade entgegengesetzt. Ihre Organe sind täglich mit den heftigsten Angriffen gegen die Deutschfreisinnigen angefüllt, mit Angriffen, mit welchen man nur denjenigen beehrt, den man als seinen gefährlichsten Gegner betrachtet, dem man stündlich Abbruch zu thun suchen muß, weil er sonst die eigene Existenz gefährden würde. Unsere Gegner erkennen dadurch wider Willen selber an, daß die deutschfreisinnige Partei eine weit größere Bedeutung hat, als ihr nach dem ziffermäßigen Resultat der Wahlen vom 28. October zukommt.

Und sie haben darin Recht. Nachdem die Partei, welche sich noch heute „nationalliberal“ nennt, seit dem Tage von Heidelberg immer weiter nach Rechts geschwenkt ist und den gemeinsamen Boden, auf dem früher sämtliche liberale Parteien standen, längst verlassen hat, verkörpert sich in der freisinnigen Partei allein noch das liberale Bürgerthum, welches für eine Zeitlang zurückgedrängt werden kann, das aber immer wieder als die festeste Stütze des Staatswesens zur Geltung gelangen wird. Im liberalen Bürgerthum in Stadt und Land war der Boden, auf dem ein einziges mächtiges Reich entstanden ist, schon lange vorbereitet, als der Gedanke daran noch von oben herab und von conservativer Seite bekämpft wurde; ohne den Geist des liberalen Bürgerthums anzurufen wäre die Neuschöpfung des Reiches nicht möglich gewesen, und staatliche Schöpfungen können nur in demselben Geiste erhalten werden, in dem sie geschaffen sind; darum wird man nach zeitweisen Irrungen immer wieder auf den Geist des liberalen Bürgerthums zurückgreifen müssen. Ihn auf die Dauer zu unterdrücken ist unmöglich.

Es läßt sich freilich eine Möglichkeit konstruieren, daß nicht die Freisinnigen, sondern die Heidelberger besser die Interessen des liberalen Bürgerthums wahrgenommen hätten und demgemäß auch für die Zukunft den Vortheil daraus zögen. Nämlich wenn sie auf die Regierung oder besser auf den Fürsten Bismarck so viel Einfluß gewannen, daß dieser die Bahnen der Reaction verliesse, die ungemessene Vermehrung der Einnahmen durch Monopole, immer höhere Steuern und Zölle aufgab und in aufrichtig, wenn auch gemäßigter liberaler Bahnen einlenkte. Die „Fusion“ hatte den Sinn

und Zweck, gegenüber der immer mehr überhand nehmenden Reaction einen festen Damm des liberalen Bürgerthums zu bilden. Die reactionäre Richtung der Reichsregierung hat auch die nationalliberale Partei noch nach der Secession in dem Programm vom 29. Mai 1881 anerkannt in den Worten: „Ueber die veränderte Richtung, welche die innere Politik der Reichsregierung zur Zeit verfolgt, giebt sich die Partei ebenso wenig einer Täuschung hin, wie über die Veränderung, welche ihre eigene Stellung zur Reichsregierung dadurch erfahren hat.“ Dadurch — hieß es — sei der Partei „Zurückhaltung“ gegenüber der Regierung auferlegt. Die Freisinnigen sind nun der Meinung, daß die reactionäre Richtung der Regierung seit dem Mai 1881 nicht verschwunden, sondern wesentlich verstärkt und darum der Zusammenschluß aller wirklich Liberalen zur Vertheidigung der Rechte des Volkes gegen die reactionären und Steuerpläne um so mehr geboten ist. In dem Heidelberger Programm ist mit keinem Worte mehr von der reactionären Richtung der Regierung die Rede, und die Redner der Partei — nur Herr v. Bennigsen machte davon eine Ausnahme, worüber seine Parteigenossen aber durchaus nicht erbaut waren — bestreiten geradezu, daß irgend welche Reaction vorhanden sei, sie wissen von den Absichten der Regierung nur Nüchliches zu berichten. Wenn sie Recht hätten, wenn die Regierung in liberale Bahnen einlenkte, dann freilich könnte eine „gemäßigte Partei“, eine „Mittelpartei“ Aus-sichten haben, und die Freisinnigen könnten sich damit trösten, daß infolge ihres Zusammenschlusses, wenn auch nicht durch sie selbst, die Reaction Halt gemacht habe.

Der unbefangene Politiker wird aber zugestehen müssen, daß dazu keine Aussichten vorhanden sind. Wenn Fürst Bismarck sich hätte auf eine Mittelpartei irgendwie liberaler Richtung stützen wollen, so hätte er diese vor 10 Jahren in der nationalliberalen Partei, die in selbstloser Unterstützung seiner Politik sehr weit ging. Aber daß er doch hier und da auf ihre liberalen Grundsätze Rücksicht nehmen mußte, war ihm so unangenehm, daß er sich von ihr zu befreien suchte. Es wurde zu diesem Zwecke die deutschconservative Partei gegründet. Herr v. Heydebrand hat auf einem conservativen Parteitage zu Breslau erzählt, daß Fürst Bismarck bei deren Gründung zu Rathe gezogen worden ist. Und als diese Partei zu Stande gekommen war, wurden die Nationalliberalen „an die Wand gedrückt, daß sie quitschten.“ Wenn Fürst Bismarck sich hätte auf eine gemäßigt liberale Partei stützen wollen, so hätte er die alte nationalliberale Partei nicht zerstören brauchen. Wenn er jetzt die Gründung der Heidelberger Partei mit Wohlgefallen betrachtet, so hat dies nur darin seinen Grund, weil er weiß, daß dieselbe seine antiliberalen Pläne nicht durch liberale Velleitäten stören, sondern unterstützen wird. Und in der That hat er alle Veranlassung dazu. Die meisten alten Nationalliberalen sind glücklich aus der Partei weggedrängt oder haben ihren Zusammenhang mit den übrigen Liberalen öffentlich abgebrochen; es sind

nur noch die Abgg. Consul H. H. Meier, Senator a. D. Kömer und Dechelhäuser übriggeblieben, von denen noch keine offene Abgabe an den Liberalismus vorliegt, und diese sind zum Theil durch freisinnige Wähler in den Reichstag gelangt. Die Neugewählten sind wohl sämmtlich mit irgend welchen liberalen Grundsätzen nicht beschwert, sie werden gewiß einer antiliberalen Politik keinen Widerstand entgegensetzen. Die Wähler werden das auf ihre Kosten erfahren und durch den Schaden klug werden. Das unabhängige Bürgerthum in Stadt und Land wird sich dann sicher aufrufen und die Reihen der Freisinnigen soweit verstärken, daß diese im Stande sein werden, der rückwärtigen Politik Halt zu gebieten, wenn auch mancher Schaden, den die Reaction inzwischen angerichtet, schwer mehr gut zu machen sein wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November.

— Der Kaiser machte heute Nachmittag eine Spazierfahrt.

— Der Kaiser hat, wie man hört, mit ganz besonderem Interesse die Vorbereitungen für die Congo-Conferenz verfolgt und sich darüber wiederholt vom Reichskanzler Bericht erstatten lassen. Es heißt, der Kaiser würde Gelegenheit nehmen, die Mitglieder der Conferenz besonders zu begrüßen. Die Verhandlungen derselben werden höchst wahrscheinlich im Palais des Reichskanzlers stattfinden.

— Der Contreadmiral v. D. Mac Lean ist heute früh gestorben.

— Der commandirende General des V. Armeecorps, Generaladjutant v. Stiehle, beabsichtigt wegen Kränklichkeit seinen Abschied zu erbitten.

— Die Aussichten der Deutschfreisinnigen im 2., 3. und 5. Berliner Wahlkreise bei den Stichwahlen zwischen Borchow, Munkel und Richter einerseits und Stöcker, Brecher und Irmer andererseits haben sich wesentlich verbessert, da die Vertrauensmänner der Socialdemokraten sich verpflichtet haben sich bei den Stichwahlen auf vollständig neutralen Boden zu stellen und ihren Parteigenossen strengste Wahlenthaltung zur Pflicht zu machen.

— Wie der „Landwirth“ meldet, soll für sämtliche preussische Staatsdomänen, welche bisher in den einzelnen Provinzen zu kleineren Feuererschadenverbänden vereinigt sind, ein Feuererschadenfonds für das ganze Staatsgebiet errichtet werden.

— Die Reichsrechtsschule hatte sich im vergangenen Sommer an die Regierung mit dem Gesuch um Verleihung von Corporationsrechten gewendet. Dieses Gesuch ist abschlägig beschieden worden und zwar, wie es in dem betr. ministeriellen Rescript heißt, deshalb, weil die Ziele des Vereins zu weit sind und sich eben deshalb durch eine private Vereinigung mit Sicherheit für die Zukunft nicht erreichen lassen und weil danach der Verein noch nicht die-

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.
(Fortsetzung.)

Dies Thema, für das sich der Graf förmlich begeisterte, und an dem der Geheimrath immer mehr Interesse gewann, wurde noch einige Zeit von Beiden lebhaft fortgesetzt.

Die Gräfin Goldbeck war indes raschen Schrittes die Treppe hinabgeeilt und betrat das Entreezimmer. Als sie die Thür öffnete, erhob sich von einem Sessel eine hohe, dunkle, in einen schwarzen Mantel gehüllte Gestalt, deren Kopf mit einer Kapuze von gleicher Farbe bedeckt war.

„Theodore!“ rief sie und ergriff die Lehne des Stuhles, als wenn ihre Kraft am Ende sei und sie ohne Stütze sich nicht aufrecht zu erhalten vermöchte.

„Du, Clementine?“ ertönte es freudig von den Lippen der Gräfin. „D, sei tausendmal willkommen!“

„Wo ist mein Kind? Wo ist meine Sidonie?“ Die Baronin fragte mit lauter, ängstlicher Stimme.

„Sie ist gefunden und hier — bei uns!“

„Geunden? Wirklich? Und sie ist hier? Habe Dank, mein Gott, für diese Gnade!“ Wie aus tiefster Seele kamen diese Worte hervor. Clementine sank auf den Stuhl nieder, bog den Kopf zurück und bedeckte mit der Hand die Augen. Darauf richtete sie sich wieder auf und sagte:

„Als Sidonie die Mutter aufgab, um dem Vater sich zu widmen, da ward mein Herz nicht allein von Gram erfüllt, es bildete sich darin auch ein Groll gegen das Kind, das, trotzdem ich ihm wenige Stunden vorher alle Verhältnisse klar dargelegt hatte, heimlich von mir entweichen konnte. Es war ja mein letztes Kind, welches von mir ging, nun war ich eine kinderlose Frau geworden. Als aber heute Morgen Frau Erich mir Deinen Brief zeigte, worin Du ihr schreibst, daß Sidonie verschwunden, daß Niemand sie bis

jetzt gesehen, daß Ihr voll Besorgniß wäret, sie könne von einem Unglück betroffen sein, da fühlte ich es, wie ich mit allen Fasern meiner Seele an diesem Kinde hänge, eine namenlose Angst befiel mich, es litt mich nicht länger auf dem Waldböschung, ich mußte hierher, zu Dir, um mein Herz auszusüßten, um zu erfahren, ob Ihr noch keine Spur von ihr entdeckt. Der Himmel sei gepriesen, daß meine Furcht, meine Angst grundlos waren.“

Sie erhob sich und fuhr fort: „Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ich noch einmal könnte gezwungen werden, aus meiner Abgeschlossenheit in die die geräuschvolle Residenz zurückzukehren. Mein Ziel ist erreicht. Ich habe hier nichts mehr zu suchen, meine Tochter ist in Deinem sichern Schutz, — noch heute Abend werde ich mit dem Nachtzuge die Stadt verlassen.“

„Ist es denn möglich?“ rief die Gräfin Goldbeck, und legte einen leisen Vorwurf in ihrer Stimme, „Du willst scheiden, sogleich schon, ohne Dein Kind gesehen zu haben?“

„Hatte die Angst um die Tochter die Gefühle der Baronin so sehr aus ihrer Erstarrung geweckt, daß sie sich entschließen konnte, die ihr verhasste Welt wieder aufzusuchen, so schien jetzt, nachdem sie erfahren, daß sie sich ganz un-nöthig geängstigt, aufs Neue sich die Kräfte um ihr Herz zu legen. Sie erwiderte in hartem Ton:

„Sidonie hat die Mutter verlassen, und dadurch bewiesen, was sie ihr bis dahin war, sie wird sich nicht sonderlich nach meinem Anblick sehnen und deshalb will ich ihr denselben ersparen.“

„Und Du selbst hast keine Sehnsucht sie wiederzusehen? Du fragst nicht einmal nach der Ursache ihres Verschwindens?“

„Wo wird sie gewesen sein? In der Nähe des Vaters oder bei seiner Helfershelferin.“

„Du irrst! Auf dem Wege nach der Residenz schon

fiel sie in die Hände schlechter Menschen, die mit scheinbarer Liebe sie bei sich aufnahmen, ihr unter verschiedenen Vorwänden das Geld, was sie bei sich führte, aus der Tasche lockten, und mit dem furchtbaren Plane umgingen, das un-schuldige Mädchen an einen Wüßling nach England zu verkaufen. Im Augenblick der höchsten Gefahr, denn sie hatte schon mit ihren Seelenverkäufern den Zug bestiegen, der sie nach Hamburg bringen sollte, wurde sie von drei Männern gerettet, worunter sich auch mein Neffe, Werner v. Falkner befand.“

In Clementine's Gesicht hatte es bei diesem Bericht mehrmals eigenthümlich gezuht; als Theodora schwieg, sagte sie aber doch in demselben Tone wie vorher:

„Nun ja, in solche Gefahr geräth ein Mädchen, wenn es heimlich das Haus verläßt und ohne Schutz in die Welt hineinläuft: auf solches Erkühnen folgt in der Regel bald die Strafe.“

„Das ist Alles, was Du auf das entsetzliche Unglück zu sagen hast, das Deiner Tochter gedroht hat?“

„Die Gefahr ist ja vorüber.“

„Ja, Gott sei Dank, aber male Dir doch einmal das Elend aus, in das Dein Kind versunken wäre, wenn keine Rettung mehr möglich gewesen!“

Die Gräfin theilte jetzt das, was Sidonie seit ihrer Ankunft in der Residenz erlebt, so detaillirt, wie sie es selber wußte, der Baronin mit und sagte am Schluß:

„Es scheint, daß der Groll, der sich in Dir gegen Deine Tochter angesammelt hatte und der nur für kurze Zeit verdrängt wurde, jetzt, da alle Gefahr beseitigt, Deine besseren Gefühle wieder unterjocht, sonst könntest Du bei meiner Erzählung nicht so kalt und frostig bleiben. Vielleicht ist eine andere Nachricht im Stande, Dich ein wenig zu erwärmen und zu erfreuen. Ich sagte Dir schon, daß mein Neffe Werner einer der drei Männer war, die heute Dein

jenigen Garantien bietet, deren Nachweis für die Verleihung von Corporationsrechten erforderlich ist.

Nach den heute vorliegenden Nachrichten über die Stichwahlen vom 6. ds. gestalten sich die Resultate über die folgt: in Hanau ist Hellwig (cons.) mit 7102 St. gewählt; Frohne (soc.) erhielt 6860 St.; in Alzey-Bingen ist Dr. Bamberger mit 8248 St. als gewählt anzusehen. v. Schauf (nat.) erhielt 6331 St.; einige Orte stehen noch aus, können aber das Resultat nicht mehr ändern; in Darmstadt ist Ulrich (nat.) mit 10425 St. gewählt gegen Müller (soc.) mit 7495 St.; in Offenbach wurde Liebkecht mit 2000 St. Majorität gegen Schloßmacher (nat.) gewählt; in Rottweil wurde Schwarz (freis.) gewählt gegen Burchardt (nat.); in Mainz-Rade (Centr.) mit 7977 St. gewählt gegen v. Vollmar mit 7873 St.; in Karlsruhe wurden bisher gewählt für Arnspurger (nat.) 4142, für Gerber (Centr.) 3012 St.; in Wiesbaden für Schend (freis.) 4399, für Wasserburg (Centr.) 1241 St.

In der letzten Nummer der „Nation“ wird unter dem Titel: „Colonisation und Civilisation“ ein interessanter Beitrag zur holländischen Colonialgeschichte abgedruckt, der sehr geeignet ist, die überchwänglichen Vorstellungen von dem Segen, den Holland der Insel Java verdankt, auf ein richtiges Maß zurückzuführen. Der eingehend und mit großem Sachverständnis geschriebene Aufsatz ist unsern Colonialsanatikern zum Studium dringend zu empfehlen.

Das Arbeiter-Altersversorgungs-Gesetz wird in der nächsten Session noch nicht vorgelegt werden, dagegen bestätigt es sich, daß zwischen den Bundesregierungen zunächst eine Verständigung über allgemeine Grundzüge des zu. Gesetzes erstrebt werden soll. Die letzteren werden bereits hier aufgestellt und sollen in kurzem den Regierungen zur Begutachtung zugefandt werden.

Unsere akademischen Kreise wünschen lebhaft, es möge dem vor längerer Zeit von den Professoren Mommsen und v. Treitschke scharf gerügten Unfug mit Doctor-Diplomen amtlich gewehrt werden. Es kann dies nicht anders geschehen, als daß sämtliche Universitätsstaaten des Reiches sich über ein gemeinsames Vorgehen verständigen und gegenseitig die Verpflichtung eingehen, nur solche Diplome als vollgültig anzuerkennen, die auf Grund eines Doctor-examens erlangt wurden. Das Abgeben von Diplomen an Personen, welche unter Beifügung eines Zeugnisses der Reise eine wissenschaftliche Abhandlung einreichen, der betreffenden Universität sich aber nicht persönlich vorstellen, soll nicht mehr gestattet sein, sondern es gehört zur Erreichung des Doctorgrades neben der mündlichen Prüfung eine gedruckte Dissertation, die in mehreren Exemplaren zur Verleumdung an die übrigen Universitäten hergestellt werden muß. Ist Jemand als wissenschaftlicher Schriftsteller in gelehrte Kreise bereits eingeführt, so wird dessen Arbeit an die Stelle der Dissertation treten können, die mündliche Facultätsprüfung aber gleichwohl eintreten müssen. Hierdurch wird den Promotionen in absentia, wie sie von einzelnen Hochschulen vorgenommen wurden, ein für alle mal ein Ziel gesetzt, und der Staat hat die Gewähr, daß jeder sich Doctor Nennende ausreichende Proben seines Wissens abgelegt hat. Man hält sich in unseren Universitätskreisen überzeugt, die angeführten Anforderungen an die Doctoranden werden die Billigung des Unterrichtsministers finden, dem es obliegt, zu gleichem Vorgehen alle Universitätsstaaten zu veranlassen. Sollte diese oder jene Universität aus irgend welchem Grunde den zu erlassenden allgemeinen Vorschriften über die Doctorprüfungen sich nicht fügen wollen, so würden die von solcher Hochschule ausgefertigten Diplome von den Verbandsstaaten nicht anerkannt werden, die ohne gedruckte Dissertation und Examen zum Doctor Ernannten also nicht berechtigt seien, den Titel Doctor allgemein zu führen. Daß in den Facultätsprüfungen an die Doctoranden hohe Ansprüche gestellt werden, versteht sich nach der Reform, die geplant wird, von selbst; es soll also in keiner Weise mehr die Verleihung von Diplomen für irgend eine der deutschen Universitäten eine Einnahmequelle bilden, sondern es soll mit Strenge darauf geachtet werden, daß jede zum Doctor ernannte Person auf irgend einem wissenschaftlichen Gebiete tüchtig sei.

Die Immatrikulation an hiesiger Universität ist vorgestern beendet worden. Die Zahl der Immatrikulirten beläuft sich nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf ungefähr 1800 und übersteigt die Zahl der im vorigen Winter Immatrikulirten um 200. Die Frequenz hiesiger Universität ist seit

Kind aus den Händen der sogenannten Frau Pastor Müller und ihres Complicen befreit haben, — als Preis der Rettung hat Sidonie ihm ihr Herz und ihre Hand zugesagt.

„Wie? Rettung und Verlobung an einem Tage? Das geht ja im Sturmschritt! Und das mit einem jungen Manne, den sie zum ersten Male in ihrem Leben sieht?“

„Da irrst Du abermals, Clementine! Mein Neffe hat die Bekanntschaft Deiner Tochter schon früher gemacht und ist ihr in der Nähe des Waldhofes mehrmals begegnet, wo er sich als einfacher Jäger Werner ihr vorgestellt hat.“

„Das wird ja immer besser! Also der Jäger war Dein Neffe? Also damals schon hatte sich zwischen ihnen das Liebesverhältnis geknüpft? Und hinter meinem Rücken? Und jetzt verlobt sie sich in gleicher Weise und ohne, daß sie es der Mähe werth hält, die Mutter um ihre Einwilligung zu fragen?“

„Ich fasse Dich nicht mehr, Clementine!“ sagte die Gräfin in einem wehmüthigen Tone. „Hast Du denn weiter nichts als tadelnde Worte? Ist Dein Herz so leer geworden und erstorben, daß nur noch der Reiz der Angst es für einen Augenblick zu beleben vermag, und es die Fähigkeit verloren hat, sich der Freude über das Glück Deines Kindes zu öffnen, über das doppelte Glück seiner Rettung und seiner Verlobung?“

(Fortsetzung folgt.)

1876 in fortlaufendem Steigen begriffen und die Zahl der Studirenden hat sich von 2000 auf 5500 gehoben. Während noch 1877 Leipzig die besuchteste Unversität des Deutschen Reiches war, hat Berlin jetzt gegen 2500 Studirende mehr als Leipzig.

Der Ausschuß des Vereins deutscher Tabakindustrieller hielt vorgestern in Berlin eine Sitzung ab, um die an das Reichsversicherungsamt zu richtenden Anträge wegen der Bildung einer Genossenschaft endgültig zu formuliren und zu überreichen. Für die Bildung einer Reichsunfallgenossenschaft haben sich etwa 420 Betriebsunternehmer mit nahezu 55000 Arbeitern ausgesprochen, und unter den letzteren befinden sich aus Süddeutschland und Hessen-Nassau 8000 Arbeiter. Für die Errichtung einer Sondergenossenschaft für Süddeutschland haben sich bisher nur Unternehmer ausgesprochen, welche etwa 10000 Arbeiter beschäftigen.

In der Delegirtenversammlung der sächsischen Militärvereine, die am vergangenen Sonntage stattfand, kam in Folge einer Interpellation Seitens des Delegirten für Pirna die Stellung der Militärvereine zu politischen Agitationen zur Sprache. Der Delegirte wies darauf hin, daß von conservativer Seite an ihn das Ersuchen gerichtet sei, bei der bevorstehenden Stichwahl in Kameradentreifen resp. von Vereinswegen für die Wahl des conservativen Candidaten gegen den deutschfreisinnigen einzutreten. Nachdem mehrere Bezirksvertreter in sehr entschiedener Weise sich gegen das Hineintragen politischer Tendenzen in das Vereinsleben gewendet hatten, gab auch der Präsident Namens des Direktoriums die Erklärung ab, daß, wenn auch ein formeller Beschluß darüber nicht vorliege, die Vereine sich von einer Beeinflussung der Vereinsmitglieder fern gehalten hätten; namentlich sei es auch nicht zu billigen, daß sich Militärvereinsvorsteher als solche unter Wahlaufrufen unterzeichneten, wie das in der Oberlausitz thatsächlich geschehen ist. Der Präsident fügte dieser Erklärung hinzu, ob ein Kamerad mehr nach rechts oder links hinneige, sei man doch überzeugt, daß er fest zu Kaiser, König und Reich stehe.

Ausland.

Paris, 7. Nov. Die Gesamtzahl der in den letzten 3 Tagen an der Cholera erkrankten Personen beträgt 21. Von denselben starben 13. Von gestern Mitternacht bis heute Mittag sind 4 Personen an der Cholera erkrankt, jedoch ist kein Todesfall vorgekommen. Der Epidemieherd scheint in der Straße Saint Marguerite in dem Quartier Saint Anton zu sein, wo die Bevölkerung unter ungünstigen sanitären Verhältnissen zusammengedrängt ist. Seitens der Behörden werden fortgesetzt Vorichtsmaßregeln gegen die Verbreitung der Epidemie getroffen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tientsin von gestern, daß der Gouverneur von Hunan Truppen nach der Provinz Fukien zusammengezogen habe, um den Obercommandanten der südlichen Provinzen, Tso-tung-tang, zu unterstützen.

Gestern wurde mitten in Paris der Zellenwagen des Polizeidepots von einer Bande von elf Strolchen überfallen, die drei ihrer Genossen befreien wollten. Die Begleitmannschaft wurde erst nach hartem Kampfe der Angreifer Herr und konnte einige festnehmen.

London, 7. Nov. Der Generalpostmeister Fawcett ist gestern in Cambridge nach kurzer Krankheit an Lungenentzündung gestorben.

Der Erz-Kaiserin Eugenie ist ein erster Unfall zugestoßen. Sie begab sich dieser Tage nach Ghislehurst, um die Gruft, in welcher Napoleon III. und sein Sohn ruhen, zu besuchen. Als sie aus ihrem Wagen stieg, stürzte sie und zog sich eine ziemlich schwere Verletzung ihres linken Beines zu.

Petersburg, 7. Novbr. Ein offiziöser Petersburger Berichterstatter der „Pol. Corr.“ bestätigt die Nachricht, daß die Polizei in Petersburg zwei geheime Druckereien entdeckt und ungefähr 60 Personen, darunter eine Anzahl Frauen, verhaftet hat. — Aus den Provinzen wird eine „besorgniserregende“ Bewegung gemeldet, welche unter der ländlichen Bevölkerung in Bauernrevolten gegen die Grundbesitzer zum Ausdruck kommt. Der Militärgerichtshof in Bultawa hat kürzlich sieben Bauern wegen Aufstandes zum Tode verurtheilt und das Urtheil unverzüglich vollstrecken lassen. Vor einigen Wochen ist in Tscherepowsk, in der Provinz Nowgorod, eine ähnliche Revolte ausgebrochen, in deren Verlauf die Bauern einen Gutsbesitzer erwürgten.

Madrid, 6. Nov. Nach amtlichen Depeschen aus den Provinzen Alicante, Almeria, Malaga, Albucate und Murcia haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet. Es sind Häuser weggerissen und Menschen ertrunken. Die Ueberschwemmungen kamen plötzlich in der Nacht.

Newyork, 7. Nov. Nach den letzten Berichten von heute erhielt Cleveland im Staate Newyork 1000 Stimmen Majorität; danach wäre die Wahl Cleveland's als entschieden anzusehen. Mit diesen Angaben stimmen die Berichte sämtlicher demokratischer Journale überein. Die „Tribüne“ bleibt dabei, daß Blaine 1000 Stimmen Majorität erhielt.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 8. November

Die Meldung des „Reichsanz.“, daß Herr Gutsbesitzer Ahlhorn im 2. hann. Wahlkreis schon im ersten Wahlgange die Majorität über den nat.-lib. Gegencandidaten davongetragen habe, wird der „W. Z.“ von Leer aus als eine irrthümliche bezeichnet; es fehlen ihm mehrere hundert Stimmen an der absoluten Majorität. Gleichzeitig schreibt man dem genannten Blatt: Die Stichwahl ist bereits auf den 15. Nov. angesetzt, jedoch wird Ahlhorn kaum durchkommen, denn für den sogen. nationalliberalen Candidaten,

Defonomierath Bissring, wird mit Hochdruck gearbeitet. Nicht nur thun die Behörden ihr Bestes, um den Deutschfreisinnigen zu stützen, nicht nur fordert der Vorsitzende des conservativen Wahlvereins für Ostfriesland, Edgard Graf zu Knyphausen, in öffentlichen Blättern seine Parteigenossen auf den Nationalliberalen zu unterstützen, sondern orthodoxe Pastoren ziehen von Dorf zu Dorf, von Bauernhof zu Bauernhof, um Stimmen gegen uns zu werben. Diesem gemeinsamen Ansturm wird Ahlhorn, wie zu fürchten ist, unterliegen und damit der letzte deutschfreisinnige Abgeordnete für die Provinz Hannover fallen. Wer Ahlhorn kennt, wird das doppelt bedauern. Die Aeußerung des Geh.-Rath Schwedendieck, wonach sein Patriotismus nicht zulasse, Ahlhorn zum Siege kommen zu lassen, hat in ganz Ostfriesland und Oldenburg viel Entrüstung hervorgerufen. Ahlhorn hat als Privatmann wie als langjähriger Vicepräsident des Oldenburgischen Landtags so viele Beweise seines Patriotismus abgelegt, daß Herr Schwedendieck lange Zeit nöthig hat, ehe er es auf ein Gleiches bringt.

Im Monat October d. J. wurde für die Bedürfnisse der Inassen des Armenarbeitshauses an Victualien, Fleisch, Speck, Schmalz, Brod, Gemüse, Kartoffeln zc. 616,98 M. verausgabt oder pro Tag und Kopf 27 S., die Familie des Hausvaters mitgerechnet. Der Personenstand am Schluß des Monats ergab 75 Köpfe, 13 Männer, 27 Frauen, 24 Knaben und 11 Mädchen. Der Kassenbehalt am 31. Octbr. betrug 93,70 M.

Mit wie wenig Achtsamkeit mitunter die Redactionscheere benutzt wird, zeigt eine Notiz der gestrigen „Oldenburger Zeitung“ in Betreff der Pfennigsparkassen Deutschlands. Es heißt dort: Es bestanden am Schluß des Jahres 1883 in Preußen 66, in Hessen 168, in Sachsen 84, in Württemberg und Sachsen-Meiningen je 3, in Bayern und Lübeck je 2, in Baden, Sachsen-Weimar, Altenburg, Gotha, Rudolstadt, Lippe, Bremen und Elsaß-Lothringen je 1, in ganz Deutschland also 336 mit 1300733 M. 10 S. Diese Notiz ist einer andern Zeitung entnommen und ohne die Berichtigung gedruckt worden, daß hier in der Stadt Oldenburg ebenfalls eine Pfennigsparkasse und zwar bei der Oldenb. Genossenschaftsbank besteht, was der Redaction des genannten Blattes gewiß bekannt sein wird. Nicht bekannt mag derselben sein, daß auch in Brake eine gleiche Kasse existirt. Erstere Pfennigsparkasse hatte Ende 1883 17045 M. 60 S. Spareinlagen und in Brake waren 2191 M. 1 S. belegt. Die Pfennigsparkasse der Oldenb. Genossenschaftsbank übertrug mit ihrem Bestande an Spareinlagen den durchschnittlichen Bestand der oben namhaft gemachten Kassen Deutschlands von 3871 M. 23 S. um mehr wie 13000 M.; während die Brake Kasse noch gegen den Durchschnitt zurückbleibt. Jedenfalls müssen wir obige Notiz berichtigten und Oldenburg mit Bayern und Lübeck auf eine Stufe stellen.

Wir haben bereits in unserer gestrigen Nummer gemeldet, daß in nächster Zeit, wahrscheinlich zum 1. December d. J. der Betrieb der Pferdebahn in der Stadt Oldenburg gänzlich eingestellt werden soll. Muß man auch heute noch zugeben, daß ein wirkliches Bedürfnis für ein solches Verkehrsmittel am hiesigen Plage nicht vorlag, so muß es doch einigermaßen überraschen, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick, nachdem erst am letzten Montag die Strecke durch die Nadorsterstraße nach dem Lindenhof dem Verkehr übergeben worden ist, der Betrieb eingestellt werden soll. Der Grundfehler, an welchem das ganze Unternehmen gescheitert ist, war u. E. der, daß nicht von Anfang an eine durchgehende Linie von Nadorst bezw. Donnerschwee nach dem Innern der Osternburg hergestellt worden war. Wäre dies der Fall gewesen und wäre dann auf dieser Strecke ein intensiverer Wagenverkehr eingerichtet worden, so wäre die Aussicht auf Rentabilität weitigstens soweit, daß die Betriebskosten gedeckt werden könnten, wahrscheinlich keine allzu schlechte gewesen. Dagegen war die Strecke Ofenerstraße-Bahnhof von Anfang an ausichtslos, namentlich bei der Art des Betriebes von der Langenstraße nach dem Bahnhof und zurück, und hätte man diese Linie schon längst eingehen lassen sollen, um die Betriebskräfte auf der anderen Strecke zu verwenden. Ein solcher Versuch würde sich wohl immerhin noch gelohnt haben, ehe der Unternehmer die Plinte ganz und gar ins Korn warf.

Gahn, 6. November. Heute brannte das erst kürzlich erbaute Haus des Schmiedemeisters Gerdes in Heubütt ab. Das Feuer wurde zuerst auf dem Boden bemerkt, Gerdes eilte sofort mit dem Gesellen nach oben, um zu löschen. Nur dem Gesellen gelang es, die Leiter noch wieder hinauf zu kommen, während Gerdes aus dem Bodenfenster springen mußte, leider erlitt er durch den Sprung nicht unbedeutende Verletzungen. Von dem versicherten Eingut ist vieles gerettet. (Gem.)

Atens, 7. Nov. Der neue Kirchhof hieselbst wird jetzt in Stand gesetzt und soll binnen kurzem in Gebrauch genommen werden. Bei Bestattung der ersten Leiche daselbst wird mit einem entsprechenden feierlichen Act der neue Friedhof seiner Bestimmung übergeben werden. (B. Z.)

Delmenhorst, 7. Nov. Herr Gerichtschreiber Büding hieselbst ist mit dem 1. Decbr. d. J. zum Gerichtschreiber am Oberlandesgericht in Oldenburg ernannt worden, Herr Gerichtschreibergehülfe Mummie hieselbst ist zum Gerichtschreiber in Delmenhorst ernannt und dessen Stelle bis jetzt noch nicht wieder besetzt worden. (Krsbl.)

Behta, 6. Nov. Ueber einen schweren Unglücksfall, der sich in der Nähe des Stoppelmartens gestern zugetragen, berichtet die „W. Z.“ Danach soll der Sohn des Brunnenmacher Thyen aus Langförden in einem Brunnen durch Einsturz des Brunnenandes verschüttet worden sein. Trotz fleißigen Arbeitens ist es gestern Abend nicht gelungen den Verschütteten aus seiner Lage zu befreien und ist heute die Arbeit fortgesetzt worden.

Aus der Nachbarschaft.

Bremen, 7. Novbr. Der um 4 Uhr 56 Min. Nachmittags hier fällige Zug von Osnabrück eilt bei Bassum eine Entgleisung, die jedoch nicht von ernstlichen Folgen begleitet gewesen ist. Der Zug kam mit 25 Minuten Verspätung hier an. Die folgenden Züge hatte keine Verspätung.

Bremerhaven, 7. Nov. Gestern Abend 10 1/4 Uhr brach Feuer auf dem Lloydock aus, welches in kürzester Zeit die Tischlerei und Zimmerei ergriff und zerstörte und sich dann auf die Segelmacherei ausbreitete, die auch ganz vernichtet wurde. Weitere Gefahr war um 2 Uhr beseitigt, nachdem die Gebäude eingestürzt waren. Wie die „W. Z.“ hört, ist der Nordd. Lloyd durch Versicherung gegen den Schaden gedeckt, welchen die Feuersbrunst in den Werkstätten des Trockendocks angerichtet hat. Die Störung im Betriebe der Werkstätten wird sich aber empfindlich geltend machen. Glücklicherweise sind die Arbeiter für die in Reparatur befindlich gewesenen Dampfer „Köln“, „Nectar“ etc. nicht mit von der Zerstörung betroffen.

Landtag.

Zweite ordentliche Sitzung, Freitag, den 7. November, Vormittags 11 Uhr.

Präsident: Dr. Roggemann.

Es sind beim Landtage eingegangen:

- 1) eine Petition des Gemeinderaths Rodenkirchen um Bewilligung eines staatlichen Zuschusses zu den Kosten verschiedener projectirter Gemeinde-Chausseen;
 - 2) eine Petition des Amtraths Bechta, betr. die Eisenbahnanlage Ahlhorn-Bechta;
 - 3) ein Gesuch des Hauptlehrers Eshusius zu Sandel, betr. Bewilligung der Ortszulage;
 - 4) eine Petition von Parcelisten zu Hohenhorst, betr. Entschädigung für Heranziehung des Vorwerks Hohenhorst zu den Gnißauer Kirchenlasten;
 - 5) ein Schreiben des Staatsministeriums, betr. Ernennung sämtlicher vortragender Räte, sowie des Oberregierungsrats Ramsauer und des Oberkammerraths Küder zu Regierungs-Commissaren;
 - 6) ein Schreiben des Staatsministeriums, betr. Wahl des dritten Ersatzrichters zum Staatsgerichtshof.
- Auf Vorschlag des Geschäftvertheilungs-Ausschusses werden sodann gewählt:
- 1) in den Finanzausschuß die Abgg. Ahlhorn, Barnstedt, Borgmann, Fien, Meyer, Nathan, Schulze, Tangen und Wagner;
 - 2) in den Eisenbahnausschuß die Abgg. Clodius, Guchting, Mettcker, Quatmann, Roggemann, Schiff, Thorade, Wenke und Windmüller;
 - 3) in den Justizauschuß die Abgg. Deeken, Silers, Hanken, Hanß, Heinemann, Klein, Muus, Müdebusch und von Seggern;
 - 4) in den Verwaltungsausschuß die Abgg. Capell, Gaase, Hanken, Meens, Detken, Ramien, Müdebusch, Wallroth und Weis;
 - 5) in den Petitionsauschuß die Abgg. Deeken, Gaase, Klein, Meens, Muus, Ramien, Roggemann, Wallroth und Weis.
- Nächste Sitzung unbestimmt.

An Vorlagen sind dem Landtage seitens der Regierung bis jetzt zugegangen:

1. Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg wegen Abänderung des Gesetzes vom 6. April 1864 betreffend Einführung einer Einkommensteuer.
2. Entwurf eines Gesetzes betr. Aufhebung der Vorschriften der Forstordnung vom 28. September 1840 über Gemeindeholzungen.
3. Entwurf eines Gesetzes für das Fürstenthum Birkenfeld betr. die Einrichtung und Erhaltung des Katasters, die anderweitige Feststellung der Grundsteuer und die Abänderung des Gesetzes vom 7. Januar 1873 wegen Einführung einer Gebäudesteuer.
4. Antrag betr. käufliche Ueberlassung des zum Staatsgut gehörigen früheren herrschaftlichen Gendarmerie- und Gefängnisgebäudes zu Birkenfeld an die Stadtgemeinde Birkenfeld zum Preise von 8000 M.
5. Antrag betr. Veränderung des zum ausgeschiedenen Krongute gehörigen Vorwerks II bei Upjever.
6. Bericht betr. den sog. Durchschlag nach den Oberahnschen Feldern.
7. Bericht über die Verwendung des der Staatsregierung vom Landtage unterm 30. Januar 1882 bewilligten Betrages von 10000 M. für Rodung von Feldsteinen oder zur Förderung sonstiger Arbeiten behufs Linderung des infolge einer Reihe von Missernten eingetretenen Nothstandes in den ärmeren Geseftiricten des Herzogthums.
8. Entwurf eines Gesetzes für das Großherzogthum betr. den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes.
9. Eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahn-Betriebscasse und des Erneuerungsfonds für die Eisenbahn-Betriebs-Verwaltung des Herzogthums nebst Vergleichung mit den betr. Voranschlägen in der Finanzperiode 1879/81.
10. Bericht über die Verwendung des vom Landtage unterm 17. März 1873 der Regierung zur Erwerbung eines Grundstücks und der erforderlichen Baulichkeiten für die Ackerbauschule in Cloppenburg bewilligten Betrages von 2000 M.
11. Gesuch um die Wahl eines Mitgliedes für die verstärkte Ober-Ersatzcommission im Herzogthum sowie eines Stellvertreters desselben.
12. Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes vom 1. März 1861 betr. das Unterrichts- und Erziehungswesen im Fürstenthum Birkenfeld.

13. Voranschlag der Central-Einnahmen und Ausgaben des Großherzogthums für die Finanzperiode 1885/87.

14. Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg betr. Ergänzung des Art. 5 des Gesetzes vom 10. April 1879 betr. Einführung des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich vom 27. Jan. 1877 und der gleichzeitig mit demselben in Kraft tretenden Reichsgesetze.

15. Antrag um Bewilligung der Summe von 650 000 M. aus der Landescasse des Herzogthums für die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von untergeordneter Bedeutung von Ahlhorn nach Bechta.

16. Entwurf eines Gesetzes für das Fürstenthum Birkenfeld, betr. das Hinterlegungswesen.

17. Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg betr. Bestrafung der Arbeitgeber, welche ohne Erlaubniß des Lokalschulinspektors Schulkinder während der Schulstunden zu Arbeiten verwenden.

18. Nachweis über die Einnahmen und Ausgaben sowie den Bestand der Staatsgutskassen für die Finanzperiode 1879/81.

19. Mittheilung betr. die in der Landtags-Registratur befindlichen Inventarien der zur Eisenbahn gehörigen Gebäude und Grundstücke.

20. Entwurf eines Gesetzes für das Fürstenthum Birkenfeld wegen Abänderung des Gesetzes vom 1. Mai 1865 betr. die Einführung einer Einkommensteuer.

21. Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg betr. verschiedene neue Bestimmungen zum Schulgesetze.

22. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahn-Betriebscasse des Herzogthums Oldenburg und des Erneuerungsfonds für die Eisenbahn-Betriebsverwaltung für die Finanzperiode 1885/87.

23. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Herzogthums Oldenburg für die Finanzperiode 1885/87.

24. Bericht über die hinsichtlich der vertragsmäßigen Mitbenutzung der Anlagen anderer Eisenbahnverwaltungen bestehenden Vereinbarungen.

25. Die Landeskasse-Rechnungen des Fürstenth. Birkenfeld für 1879/81.

26. Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Centralkasse des Großherzogthums für 1879/81.

27. Rechnungen der Landeskasse des Herzogthums Oldenburg für 1879/81.

28. Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg betr. Bildung einer Gemeinde Wangerooze.

29. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Fürstenth. Birkenfeld für 1885/87.

30. Mittheilung über die Ernennung von Regierungs-Commissarien für die Verhandlungen des Landtages.

31. Antrag betr. Bewilligung einer Summe bis zu 400 000 M. für Bervollständigung der Schiffahrts-Anlagen in Nordenhamm.

Aus den Vorlagen für den Landtag.

III. Entwurf eines Gesetzes, betreffend Neue Bestimmungen zu dem Gesetze vom 3. April 1855, betreffend die Einrichtung des Unterrichts- und Erziehungswesens im Herzogthum Oldenburg.

(Fortsetzung.)

Die Motive zu Ziffer 4 des Entwurfs lauten:

Das Schulgesetz (Art. 50) bestimmt über die Einrichtung der Sommerschule nichts Inhaltliches. Die für den jetzigen Zustand gültigen Normen sind im Verwaltungswege erlassen. Es bleiben aber die getroffenen Bestimmungen in einigen erheblichen Punkten hinter Demjenigen zurück, was zu einem erproblichen Schulunterricht schlechthin nothwendig ist. Insbesondere

- a. ist das Minimum der zugelassenen Unterrichtszeit mit 12 Schulstunden in der Woche für den Schulzweck unzureichend;
- b. die Concession, den Unterricht der Oberklasse auf die Nachmittage verlegen zu dürfen, führt der Schule die von der Morgenarbeit ermüdeten Kinder auf eine ohnedem zur äußersten beschränkte Zeit zu;
- c. die Gestattung, die Unterrichtszeit, insbesondere der Oberklasse, auf bestimmte Wochentage zu concentriren und die anderen Tage ganz frei zu lassen, zerreißt aufs Neue den ohnedem schon nicht ausreichend gesicherten Unterricht.

Diese Mängel der bisherigen Bestimmungen müssen durch eine neue Ordnung beseitigt werden. Es warf sich dabei die Frage auf, ob die neue Ordnung, wie bisher im Verwaltungswege oder in Form eines Gesetzes zu erlassen sei. Der letztere Weg ist namentlich deshalb gewählt worden, weil das Gesetz den zu erlassenden Vorschriften einen stärkeren Schutz gegen Ordnungswidrigkeiten gewährt, welche wie angestellte Ermittlungen ergeben haben, selbst den gegenwärtig geltenden milderen Bestimmungen gegenüber vielfach eingerissen sind.

Die Bestimmungen des Gesetzentwurfs werden, namentlich Anfangs, an manchen Orten unangenehm einschneiden, dieselben sind aber doch so gegriffen, daß sie gegenüber den Bedürfnissen des täglichen Lebens auf dem Lande behauptet werden können. In den Ansprüchen an die Sommerschule noch weiter herunterzugehen, gestattet der Schulzweck nicht.

Was die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs anlangt, so mag zunächst Folgendes bemerkt werden:

Wenn im § 1 oder sonst im Zusammenhange dieses Gesetzes der Ausdruck „Jahresstufen“ gebraucht wird, so ist derselbe nicht äußerlich — zeitlich, sondern im unterrichtlichen Sinne zu verstehen. Den vier oberen Jahresstufen gehört ein Kind also nicht damit an, daß es bereits die Hälfte der (achtjährigen) Schulzeit hinter sich hat, sondern nur dann, wenn es an demjenigen Unterrichte theil nimmt, welcher im Lehrplane für die zweite Hälfte der Schulzeit vorgesehen ist, — mit anderen Worten, wenn es in einer einlassigen Schule in die Oberklasse versetzt ist bezw. in dieselbe versetzt sein würde, wenn die von ihm besuchte Schule eine einlassige wäre.

Zurückgebliebenen Kindern, welche älter als zehnjährig sind, den für die vier ersten Schuljahre bestimmten Unterrichtsstoff aber noch nicht bewältigt haben (noch nicht in die „Oberklasse“ versetzt werden konnten), soll die Dispensation des § 1 nicht bewilligt werden.

Der § 1 des Entwurfs, welcher die Schulen mit unverkürztem Sommerunterricht behandelt, tritt an die Stelle des § 1 der Bekanntmachung des evangelischen Oberschulcollegiums vom 21. Mai 1862 beziehungsweise des § 5 der Bekanntmachung des katholischen Oberschulcollegiums vom 24. Mai 1862. Die bestehenden Bestimmungen, nach welchen in Schulen, welche auch im Sommer unverkürzten Unterricht haben, einzelne Kinder soweit dispensirt werden können, daß sie wöchentlich nur noch 18 Stunden haben und nach welchen in den Marschen außerdem noch vollständige Dispensation bis zu 4 Wochen im Laufe des Sommers stattfinden können, sind die Quelle arger Mißbräuche geworden, die Dispensationen sind vielfach über das zulässige Maß ausgedehnt und manchmal generell und stillschweigend allen Kindern zugebilligt, so daß ein Theil jener Schulen thatsächlich zu Schulen mit verkürztem Sommerunterricht geworden ist.

(Verfolg siehe letzte Seite.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 8. November 1884.			
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	103,20	103,75
4 1/2%	Oldenburger Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wideshauser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	—
4 1/2%	Braker Sielachis-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wieshadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	148,50	149,50
4 1/2%	Gutlin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2%	Hamburgr Staatsrente	93,45	94
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5 1/2%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,20	95,75
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,30	96
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	94,15	94,70
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	93,30	93,85
4 1/2%	Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95	95,55
4 1/2%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunsch.-Hannov. do.	100,40	—
4 1/2%	do. do. do. do.	97,70	98,25
4 1/2%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeusch. Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	88
4 1/2%	Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Ahd.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	400

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 6. November. Abg. nach Bremerhaven: S. Ahlers. Nach Großenfel: L. Reiners. Nach Federwarderfel: F. Venten. — 7. November. Abg. von Zehoe: J. Lübben. Von Hamburg: J. Lührs. Von Bremerhaven: F. Seggemann. Von Brake: L. Denker. Von Schwanden: S. Kanten. — Abg. nach Bremerhaven: D. Waller, J. Pundt und J. Willers. Nach Brake: L. Denker. — 8. November. Abg. von Elsfleth: S. Drieling. Von Bremerhaven: J. Schröder.

Elsfleth, 6. November. Laut brieflicher Mittheilung war die hiesige Bark „Emanuel“, Münstermann, am 7. Oct. in Baracas (Buenos Ayres) festsitzend, um nach Port Elizabeth abzugehen.

Brake, 5. Novbr. Laut Telegramm aus Newyork ist die deutsche Bark „Santiago“, Seebeck, am 2. d. von Newyork nach Adelaide (Südaustralien) gelehrt.

— 6. November. Laut Telegramm ist die deutsche Brig „Themis“, Strodtboß, nach einer durch anhaltend conträre Winde sehr verzögerten Reise, von Esmeralda gestern wohlbehalten in Newyork angekommen.

Nordenhamm, 1. November. Abg. von Shipp's Island mit Holz: Niv. Bark „India“, Capt. Larsen. Von Newyork mit Petroleum: Dtsch. Bark „Auguste“, Capt. v. Harten. — Abg. nach Hartlepool: Engl. D. „Meinder“, Capt. Borges.

— 4. November. Abg. von Newyork mit Kohöl: Dtsch. Bollschiff „Eise“, Capt. Brauer.

— 5. November. Abg. von Newyork mit Kohöl: Dtsch. Schiff „Deutschland“. — Abg. nach Bremerhaven: Schwed. D. „Victoria“.

Bremen, 6. Novbr. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Eider“, Capt. W. Willigerod, hat gestern die neunte diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Der Postdampfer „Braunschweig“, Capt. C. Pohle, hat gestern die sechste diesjährige Reise direct nach Baltimore angetreten.

— 7. Novbr. Der Postdampfer „Hannover“, Capt. Ph. Verdron, nach dem La Plata bestimmt, ist heute wohlbehalten St. Vincent passirt. Der Postdampfer „Elbe“, Capt. F. Hamelmann, welcher am 27. Oct. von Newyork abgegangen war, ist heute 12 1/2 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 2 Uhr Nachmittags die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 312 Passagiere, 83 Säde Post und volle Ladung.

Baaren-Berichte.

Bremen, 7. November. Tabak. Umsatz 8 Faß Scrubs, 1257 Baden St. Feitz, 140 Baden Brasil. — Baumwolle matt. Decbr. 53 1/2 S. Jan. 53 1/2 S., Febr. 54 S., März 54 1/2 S., April 55 S. — Schmalz, Wilcox. Loco 41 1/2 S., Nov.-Decbr. 40 1/2 S., Clifton Loco 40 S. Fezt. — Reis ruhig. — Wolle. Umsatz 39 Ballen Buenos Ayres, 27 Ballen Cap. — Petroleum, raff. Standard white. (Officielle Makler-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Fezt. Preise unverändert.

Berlin, 7. Novbr. Weizen, per Nov.-Decbr. 152,00, April-Mai 162,25 M. Get. 1000 Ctr. Roggen, per Novbr. 137,25, April-Mai 139,50 M. Get. 38 000 Ctr. Hafer, per November 127,25, April-Mai 130,50 M. Get. — Ctr. Rübsöl, loco mit Faß 50,90, ohne Faß 50,00, per November 50,70, April-Mai 52,00 M. Get. — Ctr. Spiritus loco 44,30, per Novbr. 00,00, Nov.-Decbr. 44,10, April-Mai 46,10 M. Get. 260 000 l. Petroleum, loco 24,40, per November 24,20, Nov.-Dec. 23,90 M. Get. — Ctr.

Schon um diesen Mißbräuchen besser entgegenzutreten zu können, erscheint es wünschenswerth, die Quelle derselben, die oben gedachten, zur Zeit bestehenden Bestimmungen aufzuheben. Es ist aber ferner überhaupt mit dem Schulzweck nicht vereinbar, für Schulen, welche grundsätzlich vollen Unterricht haben, so weitgehende Dispensationen einzelner Kinder, wie sie die gegenwärtig geltenden Normen gestatten, eintreten zu lassen, indem dadurch die Einheit und Gleichmäßigkeit des Unterrichts geschädigt und zerrissen wird. Außerdem muß es als unzulässig bezeichnet werden, neben einer den ganzen Sommer hindurch dauernden Verkürzung des Unterrichts auch noch vollständige Dispensationen für kürzere Zeiträume eintreten zu lassen. Es ist allerdings richtig, daß in einzelnen Landestheilen zeitweise bei gewissen Arbeiten auch eine solche Hilfe der Kinder erwünscht ist, welche zweckmäßig, nicht stunden-, sondern nur tageweise geleistet werden kann. Allein bei den Bedürfnissen, dem Bedürfnisse nach einer stetig Tag für Tag stundenweise zu leistenden Kinderarbeit und einer tageweise zu leistenden Aushilfe kann die Schule nicht angepaßt werden.

Dem Obigen nach soll nach dem Entwurf bei Schulen mit vollem Sommerunterricht in Zukunft nur noch gestattet sein, einzelnen Kindern der 4 Jahresstufen Dispensation bis zu 30 halben Schultagen zu ertheilen. Die Schulauchten werden sich zu entscheiden haben: brauchen sie nöthig die Kinder zeitweise für ganze Tage, so erhalten sie im Uebrigen die Sommervollschule; brauchen sie stetige Beihilfe von ihren Kindern, so kann ihre Sommerschule verkürzt werden (§ 2-4 des Entwurfs) aber außerdem werden ganze Freitage nicht gewährt.

Da nicht überall, wo die Sommervollschule an ihrem Plage ist, eine tageweise zu leistende Aushilfe der Kinder als dringendes Bedürfnis bezeichnet werden kann, so ist dem Oberschulcollegium die Befugniß gegeben, anzuordnen, daß die 30 halben Schultage, welche freigegeben werden können, auf die Nachmittage verlegt werden.

Die §§ 2-4 des Entwurfs behandeln die Schulen mit verkürztem Sommerunterricht (Bekanntmachung des evangelischen Oberschulcollegiums, § 2 und 3; Bekanntmachung des katholischen Oberschulcollegiums § 1-3).

Nach § 4 entscheidet innerhalb der Bestimmungen des Gesetzes das Oberschulcollegium darüber, wo und in welchem Maße ein verkürzter Sommerunterricht stattfinden soll.

Der § 3 beseitigt die im Anfang der Motive hervorgehobenen hauptsächlichsten Mängel der gegenwärtigen Bestimmungen.

Zu Ziffer 2 daselbst mag noch speciell hervorgehoben werden, daß den im Entwurf gedachten 18 Stunden da, wo eine Industrieschule ist, die erforderlichen Handarbeitsstunden hinzugehen müssen. Ob dieselben bei voller oder bei vollerer Sommerschule in die festgesetzten Schulstunden hineingelegt werden dürfen, muß der Bestimmung des Oberschulcollegiums überlassen bleiben. Die Befugniß des Oberschulcollegiums, dies anzuordnen, brauchte im Gesetz nicht besonders ausgesprochen zu werden. Denn wenn das Oberschulcollegium für den Sommer eine Verkürzung der wöchentlichen Unterrichtszeit bis auf 18 Stunden anordnen kann, so muß es schon aus diesem Grunde auch die nicht viel weniger einschneidende Anordnung treffen können, daß der Handarbeitsunterricht im Sommer innerhalb der regelmäßigen Schulstunden zu ertheilen ist. Damit ist denn auch der Anfang gemacht, den Handarbeitsunterricht in den regelmäßigen Schulunterricht einzureihen, eine Maßregel, welche an sich erwünscht, zu deren weiterer Durchführung aber die Angelegenheit noch nicht reif ist.

Der § 2 schließt bei mehrklassigen Schulen die vier untersten Jahresstufen von einer Verkürzung des Unterrichts aus, weil der Werth der Arbeit der jüngeren Kinder für das Haus verhältnißmäßig gering ist (der Besuch der Schule von Seiten der jüngsten Jahrgänge ist für das Haus sogar eine Erleichterung) und deshalb eine Verkürzung des Schulunterrichts hier nicht gerechtfertigt erscheint. Aus demselben Grunde sind auch die Dispensationen in § 1 auf die vier oberen Jahresstufen beschränkt.

Dieselbe Maßregel für die einlässigen Schulen einzuführen, war nicht möglich, weil hier bei einem vollen Unterrichte der unteren Jahresstufen der Lehrer den oberen Jahresstufen zu wenig Arbeit und Aufmerksamkeit widmen könnte.

Bermischtes.

— Die Sucht der Deutschen, ihre Reden, Zeitungs-Anzeigen und Schilder mit französischen Brocken zu spicken, wird nun auch einmal von einem Franzosen in einem Aufsatz, den Francisque Sarcey im „XIX. Siècle“ veröffentlicht, unbarbarisch gezeigelt: „An Stelle der „Geldtasche“ ist das „Portemonnaie“ getreten, die Damen erscheinen in „dekolletirter Toilette“; Correctur, Plaisir, Malheur, Affaire, Skandal, Duell, Kartel, Resultat, mysteriös, Volontär, Diner u. s. w. sind alltäglich gebrauchte Ausdrücke, und man verkauft nur en gros und en détail. „Komp-toir-Utensilien“ werden angepriesen, Waaren bester „Qualität“ in jeder „Quantität“ verkauft. Rechnungen werden nur

mit „pour acquit“ unterzeichnet. Faber, der große Bleistiftfabrikant verkauft nur noch „Crayons“. In der Unterhaltung sind Redensarten wie „Après nous de déluge“, „l'appetit vient en mangeant“, „à tout prix“, „fait accompli“ etc. gang und gäbe. Franzosen werden erstaunt sein, zu erfahren, daß diese oder jene Dame „charmante“ ist, daß in der Flora eine „Subscriptions-Redoute“ stattfindet, daß ein Schneider einen „Associé“ oder einen „Kompagnon“ verlangt, daß dieser oder jener Kinderkleiderfabrikant eine feine Auswahl von „Confections d'enfants“ „offerirt“; daß ein „koulanter“ Agent, gut „versirt“, seine Dienste anbietet, daß Nummer X. unter „discretion“ leidende Damen bei sich aufnimmt, und daß ein Theaterfriseur ein Parfümerie- und Galanterie-Artikeldépot anpreist. Frankreich kann es durchaus nicht als eine stillschweigende Ehrenerklärung für seine Sprache betrachten, wenn ein Volk, dessen Sprachreichthum ein so bedeutender ist, wie der des deutschen, die französische Sprache so mörderisch entstellt, wie dies an den jenseitigen Rheinfern geschicht“

— Unter den Mordthaten, welche das Pariser Publikum in letzter Zeit in Spannung versetzten, nimmt folgendes Drama den ersten Platz ein: Der ehemalige Notar Delapalme, der von den Geschäften schon seit längerer Zeit zurückgezogen lebte und für einen mehrfachen Millionär galt, hatte am Sonnabend Abend seine Kinder und Enkel in seinem Landgute bei Antony zum Diner um sich versammelt. Die aus zwölf Personen bestehende Gesellschaft saß vergnügt am Tische, als die Thüre aufgerissen wurde und der Diener des Hauses, ein gewisser Fouillot, mit dem Rufe: „Das ist für Dich!“ auf seinen Herrn zwei Schüsse abfeuerte, ohne daß die Anwesenden Zeit hatten, ihm in den Arm zu fallen. Delapalme war schwer verwundet und wurde von seinen Kindern nach dem Salon geführt. Auf der Schwelle desselben erhielt er einen dritten Schuß von der Hand des Rasenden, der blitzschnell von Neuem die Jagdflinte geladen hatte und, als er seine Absicht erfüllt sah, die Waffe auf den Boden stüßte, die Mündung zwischen die Zähne nahm, auf den Haß drückte und sich mit zwei Kugeln den Schädel zermetterte. Wenige Minuten darauf starb auch Delapalme inmitten seiner auf das Höchste bestürzten Familie. Fouillot hatte seit einem Vierteljahrhundert in seinem Dienste gestanden, sich jederzeit sehr anhänglich erwiesen und ihm während des Krieges mit eigener Gefahr das Leben gerettet. Es heißt, der Mörder sei plöglichem Wahnsinn verfallen; gleichzeitig aber werden Gerüchte verbreitet, nach denen er einen Racheact verübt hätte.

Express = Compagnie

Rosenstr. 13b. C. Dietrich. Rosenstr. 13b.

Kohlenpreise für die Winterjaison 1884/85.
Westfälische gewaschene und doppelt gesiebte Nusskohlen von Zeche Vereinigte Rhein-Elbe und Alma (Salon-Kohle) und Friedrich der Große.

Ab Lager.

Bei Abnahme von 1-4 Centner (grußfrei) pr. Ctr.	Mk. 1,-
5-9 "	0,95
10-19 "	0,90
20-25 oder mehr "	0,85

Ab Waggon von der Bahn.
Bei Abnahme von 20-25 Centner wie die Zeche liefert pr. Centner Mk. 0,83
pr. Waggon, 200 Centner, pr Centner Mk. 0,80
Die Preise verstehen sich frei Haus, Stadt Oldenburg.
D. O.

Das Herren-Confections-Geschäft von **Rudolf Holste** befindet sich jetzt **Langestraße 27,** im neu erbauten Hause der Herren Bültmann & Gerriets.

Geschäfts-Gröfßnung.
Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 1. Novbr. die **Lange'sche Restauration, Heiligengeiststraße 32,** übernommen habe. Indem ich mir Mühe geben werde, den Anforderungen eines hochgeehrten Publikums nach besten Kräften entgegen zu kommen, bitte ich gleichzeitig um gütigen Zuspruch.
Achtungsvoll
W. Peters.

Wasch-Maschinen, Zeugmangeln, Wring-Maschinen mit prima Gummiwalzen, Torf- u. Kohlenkasten, Ofen-vorsetzer, Geräthständer und Feuerungsgeräthe
in großer Auswahl.
Oldenburg. Georg Nolte.

Großherzogl. Theater.
Sonntag, den 9. Novbr. 33. Abonn.-Vorst.
Zur Feier des 125 jährigen Geburtsfestes Schillers.
Das Lied von der Glocke.
Von Fr. Schiller. Scenisch dargestellt mit lebenden Bildern. Musik v. Lindgaitner u. A.
Dem folgt:
Wallensteins Lager.
Vorspiel in 1 Akt von Fr. Schiller.
Montag, den 10. Novbr. 35. Abonn.-Vorst.
Die Piccolomini.
Schauspiel in 5 Akten (Originaleinrichtung) von Fr. Schiller.
Dienstag, den 11. Novbr. 37. Abonn.-Vorst.
Wallensteins Tod.
Trauerspiel in 5 Akten (Originaleinrichtung) von Fr. Schiller.
Mittwoch, den 12. Novbr. 3. Abonn.-Vorstellung für Auswärtige.
Das Lied von der Glocke und Wallensteins Lager.
Anfang 4 1/2 Uhr.
Sonabend, den 15. Novbr. 34. Ab.-Vorst.
Das Lied von der Glocke und Wallensteins Lager.
Sonntag, den 16. Novbr. 36. Abonn.-Vorst.
Die Piccolomini.
Montag, den 17. Novbr. 38. Abonn.-Vorst.
Wallensteins Tod.

Bekanntmachung.
Am **Mittwoch, den 12. d. Mts., Nachm. 3 1/2 Uhr,** sollen auf dem sog. Weidamm am äußeren Damm mehrere Pfänder Weidensträucher, passend zu Korb- und Bindewerden öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
Oldenburg, den 5. November 1884.
Stadtmagistrat.
v. Schrend.

Zu vermietthen.
Ein Wohn- nebst Schlafzimmer, zum Preise 12 M. monatlich.
Saarenstraße 55.

Hängelampen. Tischlampen.
Laden III.
J. Heinr. Hoyer.

Zu vermietthen.
Ein freundlich gut möblirtes Zimmer nebst Kammer.
S. G. Lübsen Ww.
Brüderstraße 19.

Familien-Nachrichten.
Geboren: G. Hilbers, Eghorn, 1 S. G. Ahlers, Dingsstr. 1 S.
Gestorben: Generalin Friederike Moske geb. von Jägersfeld, Oldenburg. Ww. A. M. Stöver geb. Holtkufen, Gierßen. Georg Wilhelm Bienting, Kleinfenteten.